

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 67=87 (1921)

Heft: 18

Artikel: Ausserdienstliche Arbeit

Autor: Knapp

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-37020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühl, Basel, Bäumleingasse 13.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.

Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Außerdienstliche Arbeit. — Vorschläge der Sektionen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft zur Reorganisation des Heerwesens. (Fortsetzung.) — Statuts de la Société Suisse des Officiers. — Règlement pour la commission d'études de la Société Suisse des Officiers. Referenten für die Sektionen. — Literatur. — Sommaire de la Revue Militaire Suisse.

Ausserdienstliche Arbeit.

Von Oberstleutnant *Knapp*, Kdt. I.-R. 24.

In zwei vorzüglichen Artikeln hat Herr Oberstleutnant i. Gst. VonderMühl in diesem Blatte die ungebührliche Ueberlastung der Truppenkommandanten mit oft sehr unnötiger Schreibarbeit besprochen und auf die daraus resultierenden für unsere Armee recht bedenklichen Konsequenzen hingewiesen.

Er hätte noch eine merklich schärfere Tonart anschlagen können, ohne sich deswegen von der Wahrheit zu entfernen. Leider ist vorauszusehen, daß diese Klagen nichts nützen; der Beweis hiefür liegt schon auf meinem Schreibtisch.

Es werden da die Mutationsvorschläge für Majore verlangt, und damit dieselben in Bern bis zum 31. Dezember d. J. verarbeitet werden können, soll ich sie bereits am 5. Oktober meinem Vorgesetzten abliefern. Derselbe hat mit Recht, aber vergebens, gegen diesen Termin protestiert; ich muß diesen Rapport in den ersten Tagen unseres Wiederholungskurses abliefern, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, meine Unterführer nach langer Dienstpause auch wirklich wieder einmal in ihrer Stellung tätig zu sehen.

Gleich wie mir geht es wohl auch verschiedenen andern Kameraden, deren Kurs auf die gleiche Zeit fällt. Konsequenz: wir haben das Vergnügen, nach dem Dienst unsere Vorschläge eventl. abzuändern oder zu ergänzen, wir haben doppelte Arbeit, denn auch in den Qualifikationen müssen dieselben Anträge stehen.

Ein weiterer Befehl verlangt Rapporte über die Erfahrungen mit dem neuen Segeltuchornister im Vergleich zum alten Fellornister. Da muß ich mir doch die bescheidene Frage gestatten, wo denn eigentlich alle Rapporte hingekommen sind, die wir seinerzeit über diese Frage abgeben mußten. Wäre es nicht besser, zuerst in Bern ein paar Schubladen auszukramen und die offenbar gar nie gelesenen alten Berichte hervorzuholen, statt uns wieder eine neue unnötige Schreibarbeit aufzuhalsen. Die alten Berichte waren deswegen wertvoll, weil wirklich Offiziere und Mannschaften alte und neue Packung kannten und vergleichen konnten; jetzt ist das überhaupt unmöglich, weil nur eine Packung vorliegt.

Das ganze Ergebnis wird also wieder einmal eine unnötige und resultatlose Schreiberei sein.

Exempla docent; ich kann mir nicht versagen, ein drittes klassisches Beispiel anzuführen.

Gemäß Verfügung des E. M. D. werden den Regimentern 2 Autocamions für ihren Wiederholungskurs zugeteilt. Aber nur ganz naive Seelen konnten glauben, diese Wagen würden ohne weiteres auf den Korpssammelplatz geliefert; offenbar kennt man in Bern Ort und Zeit des Einrückens nicht; denn die Regimentskommandanten mußten noch ausdrücklich eine Bestellung an die Generalstabsabteilung schreiben.

Von dort erhalten sie Mitteilung, die Camions würden geliefert und zugleich den Befehl, sie müßten sich erst noch direkt mit der Verwaltung des Motorwagenparks verständigen betr. Abgabe der Wagen. Damit noch nicht genug: die einrückenden Chauffeure brauchen Ueberkleider; es wäre zu einfach gewesen; wenn sie dieselben beim Einrücken in Sursee hätten fassen können; nein, gemäß M. A. Bl. 1921, Seite 21, muß eine Bestellung an die Kriegsmaterialverwaltung gerichtet werden.

Und so geht es weiter in unzähligen Beispielen; nirgends fühlt man das Bestreben, den Truppenführern den Dienst zu erleichtern und unnötige Arbeit abzunehmen, im Gegenteil, alles geschieht so kompliziert und bürokratisch als nur möglich.

Was speziell die Schreibarbeit anbetrifft, so bin ich mir wohl bewußt, daß es für höhere Kommandanten unter allen Umständen viele unumgängliche Schreibereien gibt, ein Grund mehr, um Ueberflüssiges abzuschaffen.

Tatsache ist, daß ein im Zivilberuf stark beschäftigter Bataillons- oder Regiments-Kommandant jede freie Minute für militärische Schreibarbeit benützen muß, *und daß ihm daher für ein ernsthaftes und ruhiges Studium militärischer Literatur einfach keine Zeit mehr übrig bleibt.*

Das ist die ernsteste Seite dieser ganzen Frage.

Einem ehrlichen Charakter, der es mit seiner Stellung und Verantwortung ernst nimmt, bleibt da gar kein anderer Ausweg, als den

Abschied zu nehmen: denn entweder macht man recht mit oder gar nicht mehr. Die Zeiten sind vorüber, wo ein Großindustrieller Politiker etc. und so nebenbei auch noch Divisionär oder Korpskommandant sein konnte.

Aber auch für die untern Führer sind die Anforderungen gewaltig gestiegen, und das verdanken wir z. T. auch dem langen Aktiviendienst, wenn wir unsere Stellung und Aufgabe viel ernster und gründlicher auffassen, als es früher wohl vielfach üblich war.

Eingehendes privates Studium ist mehr als je für jeden Stabs-offizier dringend nötig; das kann aber unter den heutigen Verhältnissen nur noch derjenige, der in seinem Zivilberuf über viel freie Zeit oder aber über eine ganz ungewöhnliche Arbeitskraft verfügt. Alle andern sehen sich in einem gewissen Zeitpunkt vor einem unhaltbaren Dilemma: sie müssen die Konsequenzen ziehen und gehen der Armee verloren. Mit Flickarbeit ist da nicht zu helfen; nur Einsicht in das drohende Uebel, guter Wille zur energischen Abhilfe und durchgreifende Reformen können helfen.

Dazu gehören rücksichtsloses Verbot aller unnötigen außerdienstlichen Schreibarbeit und das ernstliche Bestreben aller Amtsstellen, den Verkehr so einfach als möglich zu gestalten.

Die Reglemente sollten neu redigiert und so einfach und praktisch als denkbar gehalten werden; es sollte auch möglich sein, statt der unzähligen Büchlein alles, was der Offizier wissen muß, in 1 oder 2 Bänden zu vereinigen.

Das M. A. Bl., dieser Sammelplatz von allen Befehlen, Abänderungen und Gegenbefehlen, ist abzuschaffen.

Seine Kenntnis erfordert nachgerade ein Universitätsstudium; es paßt nicht für eine Milizarmee, also fort damit! Jedes Jahr erscheine *ein* wohl durchdachter Befehl für alle Kurse mit allen nötigen Details; dann brauchen die Truppenführer nicht 30—40 verschiedene Befehle und müssen selbst noch ihre ganze große Militärbibliothek durchstöbern, damit ja nichts vergessen wird.

Und endlich gehört den Kommandanten, vom Einheitskommandant anfangend, eine *Entschädigung* für außerdienstliche Arbeit, die in höhern Chargen direkt eine Einschränkung des Zivilberufes zu Gunsten der militärischen Arbeit möglich machen soll. Ich gebe gerne zu, auch das ist kein idealer Ausweg, er wird zu Schwierigkeiten und vielleicht auch Mißdeutungen Anlaß geben; aber es muß etwas gesucht werden. Ich brauche wohl kaum zu betonen, daß ich diesen Vorschlag nicht in eigenem Interesse mache; sollte er je in irgend einer Form zur Durchführung kommen, so kommt meine Person längst nicht mehr in Betracht.

Im Interesse unserer Armee dürfen wir diese Fragen nicht mehr einschlafen lassen; es hieße die Armee ihrer besten Kräfte berauben, wenn alle Leute, die im Zivil viel leisten, dafür dem Dienst im Heere entsagen müßten.
